



Kita Maulwurf

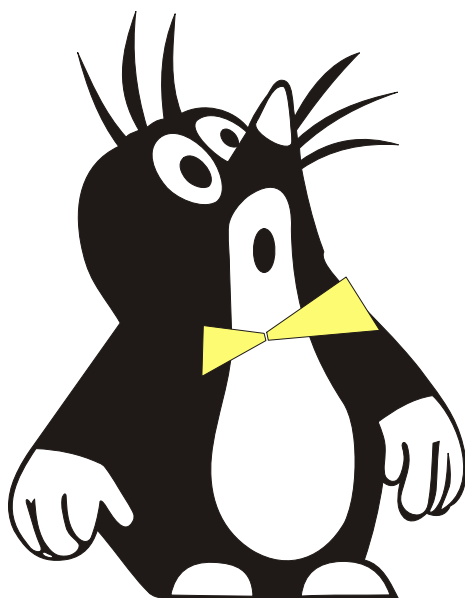
Derfflingerstraße 21, 10785 Berlin

Tel.: +49 (30) 26 18 950

Fax.: +49 (30) 53 65 74 80

Leiterin Danica Kadunic

E-Mail: maulwurf@awo-mitte.de



Träger

AWO Kreisverband Mitte e.V.

Hochstädter Str. 1, 13347 Berlin

Tel.: +49 (30) 45 50 87 – 0

Fax: +49 (30) 45 50 87 – 30

E-Mail: info@awo-mitte.de

1.	Unser Träger stellt sich vor	3
2.	Unsere Kita stellt sich vor	4
3.	Gestaltung des Tagesablaufs	5
4.	Ziele und Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit	6
4.1	Eingewöhnung	6
4.2	Bildungsverständnis und Bildungsangebote nach dem Berliner Bildungsprogramm für Tageseinrichtungen (BBP)	7
4.3	Interkulturelle Orientierung	8
4.4	Beteiligung der Kinder	9
4.5	Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung	9
4.6	Vorbereitung auf die Schule	9
4.7	Weitere Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit	10
	4.7.1 Offene Arbeit im Elementarbereich	10
	4.7.2 Arbeit mit den Krippenkindern	12
	4.7.3 Sprachentwicklung	14
5.	Methoden unserer pädagogischen Arbeit	15
5.1	Arbeit nach dem Situationsansatz	15
5.2	Spielphasen	16
5.3	Projekte	17
5.4	Beobachtung der Kinder	17
5.5	Prozessorientierte Dokumentation der Arbeit	17
5.6	Evaluation	18
6.	Beteiligung der Eltern	19
6.1	Gremienarbeit	19
6.2	Entwicklungsgespräche	20
6.3	Beteiligung der Eltern an Aktivitäten	20
7.	Die Zusammenarbeit im Team	20
7.1	Interne Kommunikation	20
7.2	Qualifizierung	20
8.	Vernetzung und Zusammenarbeit im Gemeinwesen	21

1. Unser Träger stellt sich vor

Schnell und unbürokratisch zu helfen: Das war das Leitmotiv der Arbeiterwohlfahrt (AWO) als Selbsthilfeorganisation der Arbeiterbewegung von 1919. Schnelle und unbürokratische Hilfe – unabhängig von der Nationalität, Konfession oder Weltanschauung – ist auch heute noch Merkmal des modernen Wohlfahrtsverbandes AWO

Soziale Arbeit allein reicht nicht aus, um das Leben menschlicher zu gestalten. Deshalb ist die AWO gleichzeitig sozial- und jugendpolitisch aktiv und wirkt bei der Beseitigung sozialer Benachteiligung und ihrer Ursachen mit. Immer mehr Menschen finden sich in der AWO zusammen, um für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität in unserer Gesellschaft einzutreten. Heute hat die AWO bundesweit ca. 400.000 Mitglieder.

Die AWO Kreisverband Mitte e. V. (im Folgenden: AWO Mitte) ist Teil eines großen bundesweiten Mitgliederverbandes. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hochstädter Straße 1 in 13347 Berlin (Wedding). Die Aktivitäten erstrecken sich über den gesamten Bezirk Mitte, darüber hinaus sind wir Träger von vier Kindertagesstätten in Kreuzberg.

Die AWO Mitte ist Träger von mehr als 30 Einrichtungen mit unterschiedlichen fachlichen Inhalten, knapp 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie 10 Zivildienstleistende sind in der Geschäftsstelle und in folgenden Einrichtungen beschäftigt:

- neun Kindertagesstätten mit knapp 600 Plätzen
- zwei Jugendclubs
- das Eltern-Kind-Programm „HIPPY Mitte“ - Home Instruction for Parents of Pre-school Youngsters
- eine Beratungsstelle für Migratinnen und eine Schuldner- und Insolvenzberatung
- die Freiwilligenagentur Wedding (Trägerschaft zusammen mit dem Bezirksamt Mitte von Berlin, dem Nachbarschaftshaus Prinzenallee e. V., der Nachbarschaftsetage in der Fabrik Osloer Strasse e. V. und Selbst-Hilfe im Vor-Ruhestand e. V.)
- das Projekt Integration statt Ausgrenzung – Kleiderkammer (IsA-K) für straffällige Frauen mit zwei angeschlossenen Geschäften für Zweite-Hand-Bekleidung (Second Hand)
- drei Seniorenfreizeitstätten und das Seniorenprojekt für Migranten Dostluk
- eine gerontopsychiatrische Tagespflege
- drei Wohngemeinschaften und Betreutes Einzelwohnen für Menschen mit geistiger Behinderung
- zwei Wohnheim (zur Unterbringung von Asylbewerbern)
- zwei Wohnprojekte, davon eins ausschließlich für Frauen

Die AWO Mitte ist alleiniger Gesellschafter der AWO Sozial- und Gesundheitsdienst gGmbH, die Familienpflege anbietet. Weiterhin ist die AWO Mitte Mehrheitsgesellschafter der AWO gemeinnützigen Pflegegesellschaft mbH, die mit sechs Sozialstationen ambulante Pflegen durchführt.

Bei unserer Vorstellung wollen wir besonders auf die Arbeit im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe eingehen.

Pädagogische Grundlagen

Wir verstehen das Arbeitsfeld der Kindertagesstätten als eine Säule der sozialen Grundversorgung. Unsere Kindertagesstätten entlasten Eltern in ihrer alleinigen Verantwortung und unterstützen und ergänzen sie bei der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder.

Kitas sind Orte der Begegnung für Kinder, Eltern und das interessierte Umfeld und orientieren sich an deren Erfordernissen und Bedürfnissen. Dabei beziehen wir die Eltern bei der Gestaltung der Rahmenbedingungen (z. B. Öffnungs- und Schließzeiten) und der Organisation des Kitalebens mit ein.

Im Mittelpunkt steht die Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern. Grundlage der pädagogischen Arbeit ist der Beziehungsaufbau zu den Kindern. Dies geschieht u. a. durch die Wertschätzung des Kindes mit all seinen Fähigkeiten, durch die Bereitschaft, die individuellen Bedürfnisse und Wünsche des Kindes wahrzunehmen und zu respektieren und durch die Beteiligung der Kinder an der Gestaltung des Kitalebens entsprechend ihrem Alter und Entwicklungsstand.

Vor diesem Hintergrund arbeitet jede Kindertagesstätte selbstständig und mit kitaspezifischen konzeptionellen Schwerpunkten. Dazu gehören kurze Entscheidungswege zwischen Verwaltung und Kita, aber auch innerhalb der jeweiligen Einrichtung. Jede Kita verfügt über ein entsprechendes Budget zur eigenverantwortlichen Bewirtschaftung.

Qualitätsentwicklung

Alle Kitas der AWO Mitte arbeiten auf der Grundlage eines Qualitätsmanagement-Handbuches, in dem verbindliche Qualitätsstandards beschrieben sind. Wir haben eine Qualitätsmanagementbeauftragte, die in regelmäßigen Abständen die Erfüllung der Standards überprüft. Unsere Zielsetzung ist die Zertifizierung unserer Einrichtungen auf der Grundlage der DIN EN ISO 9001 und der Qualitätsnormen der AWO, die für Anfang 2009 geplant ist.

Fachberatung

Zur fachlichen und organisatorischen Weiterentwicklung unserer Angebote und zur Sicherstellung von internen Evaluationen haben wir eine Fachberatung. Darüber hinaus hält die AWO in Berlin Fachberatung für verbandsinterne Fortbildungsangebote und zur Interessenvertretung für die Belange der Kindertagesstätten auf Landesebene vor.

2. Unsere Kita stellt sich vor

Anfang der 70er Jahre richtete die AWO in kleinen Ladenwohnungen sogenannte "Kinderbetreuungsstuben" für jugoslawische und deutsche Kinder ein. Dies war ein erster Schritt, um kleine Kinder von der Straße zu holen und ihnen einen geschützten Raum zu geben. Aus diesen Betreuungsstuben entwickelten sich im Laufe der folgenden Jahre bi-kulturelle Kindereinrichtungen.

Seit 1971 besteht unsere Kita, zunächst als Betreuungsstube und bi-kulturelle Einrichtung in der Pohlstraße, deutsche Kinder wurden nach und nach aufgenommen. Gemeinsam erarbeiteten die Erzieherinnen und die Fachberatung die ersten pädagogischen Standards. Diese beinhalteten im Wesentlichen die Vermittlung von kulturellen Werten aus jeweils zwei Nationen. 1982 erfolgte der Umzug aus der Pohlstraße in die Lützowstraße in den 3. Stock eines Wohn- und Gewerbehäuses.

Mitte der 80er Jahre änderten wir unser bi - kulturelles in ein multikulturelles Konzept. Kinder aus unterschiedlichen Herkunftsländern bildeten nun die Kindergemeinschaft.

1991 erfolgte der Umzug aus der Lützowstraße in die Derfflinger Straße mit einem Angebot von 60 Plätzen. Unsere Kita befindet sich auf dem Gelände eines ehemaligen Krankenhauses, die Gebäude stehen heute unter Denkmalschutz. Alle Gruppenräume haben Zugang zu unserem Innenhof mit großzügig angelegtem Spielplatz.

Unser Team

Das Team ist multikulturell zusammengesetzt. Alle pädagogischen Mitarbeiterinnen verfügen über eine abgeschlossene Erzieherausbildung oder befinden sich in der entsprechenden Ausbildung, einige haben eine Zusatzqualifikation als Fachlehrerin für Integration.

Die Anzahl unserer Mitarbeiter bemisst sich nach der Personalverordnung des Landes Berlin.

Wenn sich die Möglichkeit ergibt, ergänzen wir unser Team durch Praktikantinnen, MAE-Kräfte und Zivildienstleistende.

Gruppenstrukturen

Wir haben eine Krippengruppe mit Kindern im Alter von 8 Wochen bis ca. 2,5 Jahren, die über zwei Räume verfügt. Der Elementarbereich (Alter der Kinder ca. 2,5 Jahre bis zum Schuleintritt) ist nach dem Konzept der offenen Arbeit strukturiert. Um allen Kindern in ihrem jeweiligen Entwicklungsstand gerecht zu werden, arbeiten wir binnendifferenziert.

Wir verfügen über mehrere Funktionsräume, z. B. Werkstatt, Bauzimmer, Spielzimmer, Restaurant, Experimentierraum.

Darüber hinaus haben wir noch einen Bewegungsraum, der allen Kindern zur Verfügung steht und einen Spielraum für besondere Kleingruppenarbeit. Alle Gruppenräume haben einen Zugang zum Garten und damit auch zu unserem Spielplatz.

Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten unserer Kita richten sich nach dem jeweiligen Bedarf und hängen in der Einrichtung aus.

Essensversorgung

Es ist uns wichtig, dass die Kinder wissen, was gesund ist, und erfahren können, dass gesundes Essen lecker schmecken kann. Dabei sind Eltern und Erzieherinnen gefordert, denn das täglich mitzubringende Frühstück und Obst für den Nachmittag sollte gesund und abwechslungsreich sein. Einmal wöchentlich findet in den Gruppen ein von den Erzieherinnen und Eltern organisiertes Frühstück statt, wobei wir dieses Frühstück abwechslungsreich, gesund und lecker zubereiten.

Für das Mittagessen verwenden wir Tiefkühlkost, die wir mit frisch gekochten Beilagen wie Reis, Nudeln, Kartoffeln und Bulgur anreichern. Salate, Obst und Desserts werden ebenfalls frisch in unserer Küche zubereitet.

Die Wünsche der Kinder werden in der Speiseplanung berücksichtigt. Bei den kleineren Kindern wird notiert, was sie gut und gerne gegessen haben, Kinder ab 3 Jahren werden regelmäßig nach ihren Essenswünschen befragt. Die Kinder werden auch an der Mahlzeitengestaltung beteiligt.

Individuelle Essgewohnheiten (z. B. aus religiösen Gründen) und gesundheitsbedingte Ernährungsanforderungen werden berücksichtigt.

Zum Schluss noch unsere Vorstellungen zum Thema Süßigkeiten: Wir glauben, dass das absolute Verbot von Süßigkeiten eher das Interesse des Kindes daran weckt und ihm keinesfalls einen sinnvollen Umgang damit vermitteln kann. Wir denken, dass Süßigkeiten nur zu Feierlichkeiten und bei besonderen Anlässen zur Verfügung stehen sollten. Keinesfalls gehören sie nach unserer Meinung in die tägliche Frühstückstasche.

3. Gestaltung des Tagesablaufs

Sicherheit, Orientierungsmöglichkeiten und Vertrauen in verlässliche Abläufe im Kita-Alltag tragen wesentlich zur Unterstützung der kindlichen Bildungsprozesse bei. Zur Vermittlung dieser Grundlagen sind überschaubare, klare Strukturen in der Einrichtung erforderlich. Ein (überwiegend) regelmäßiger Tagesablauf ist eine der Voraussetzungen, um diese Strukturen zu gewährleisten. Der beschriebene, grundsätzliche Tagesablauf ist *beispielhaft* für unsere Einrichtungen.

Vormittags

- Der Kita-Tag beginnt mit der Begrüßung der Eltern und Kinder, mit freiem Spielen, Angeboten und Frühstücksvorbereitungen. Manchmal schlafen einige Kinder auch (sofort) wieder ein.
- Frühstück, Zähne putzen
- Freispiel und pädagogische Angebote
z. B. Morgenkreis, Ausflüge und Außenaktivitäten (Spielplätze, Theater, Zoo, Schwimmbad, Wald ...), musische und kreative Angebote, Experimente, Rollenspiele, Psychomotorik (Sport, Kreisspiele, Tanzen ...), Vorlesen, Vorschularbeit, Feste, spezielle Förderung der Kinder mit Behinderung, Projektarbeit, Hausbesuche mit den Kindern.
- Der Vormittag ist die Kernzeit für die Aktivitäten (z. B. Ausflüge, Zoo, Theater ...).

Mittags

- Mittagessen (teilweise zeitlich versetzt), Zähne putzen
- Mittagsschlaf nach individuellem Bedarf
- Ruhephase (Vorlesen, Geschichten erzählen ...), Freispiel und Angebote für alle Kinder, die nicht schlafen

Nachmittags

- Nachmittagsrunde
- Die Kinder erhalten einen kleinen Imbiss (z. B. Obst, Rohkost, Brot und Getränke).
- Freispiel und pädagogische Angebote (s. Vormittag)
- Die Kinder werden abgeholt. Diese Zeit bietet gute Möglichkeiten für kurze Gespräche und einen Informationsaustausch mit den Eltern.
- Alle Kinder werden persönlich verabschiedet.

Grundsätzlich wird der Tagesablauf bestimmt von dem Zusammenspiel zwischen dem Freispiel der Kinder und den pädagogischen Angeboten. Die Aktivitäten finden in Kleingruppen, gruppenintern, gruppenübergreifend und in offener Arbeit statt.

4. Ziele und Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

4.1 Eingewöhnung

Im Aufnahmegespräch stellen wir den Eltern unser Eingewöhnungskonzept ausführlich vor und treffen konkrete Absprachen mit ihnen.

Grundlegendes Ziel der Eingewöhnungszeit ist, dass in Zusammenarbeit mit den Eltern ein angst- und sorgenfreier Übergang in eine neue, fremde Umgebung und der Aufbau einer sicheren Beziehung zur Erzieherin ermöglicht wird. Das bedeutet für uns konkret, dass ein Elternteil bzw. eine Vertrauensperson des Kindes (z. B. Oma oder Opa) in den ersten drei Wochen der Eingewöhnung zur Verfügung steht. Die Eingewöhnungszeit ist in der Regel abgeschlossen, wenn das Kind die Erzieherin als Vertrauensperson anerkannt hat, d. h. sich von ihr auch in Belastungssituationen dauerhaft beruhigen und trösten lässt.

Auch für die Eltern ist die Eingewöhnungsphase von Bedeutung, die Mutter/der Vater lernt die Kita, die anderen Kinder, die Mitarbeiterinnen und den Tagesablauf kennen. Eltern und Erzieherinnen haben Zeit für intensive Gespräche.

Ablauf der Eingewöhnungszeit

1. Phase: Besuch des Kindes mit einer Bezugsperson für 1 bis 1 1/2 Stunden in der Kita, ohne jegliche Trennung. Bezugsperson und Kind begleiten den Tagesablauf bis zum Mittag ohne Trennung.

2. Phase: Die Bezugsperson ist "passiv" anwesend und die Erzieherin führt (wenn möglich) eine in den Tagesablauf integrierte Trennung durch, z. B. mit dem Kind gemeinsam Essen aus der Küche holen oder im Bad Zähne putzen. Die Bezugsperson geht für ¼ Stunde aus dem Zimmer, verabschiedet sich jedoch dabei vom Kind. Am Ende des 8. Tages verlässt die Bezugsperson die Kita für mindestens eine Stunde (mit Verabschiedung).
3. Phase: Das Kind bleibt nur vormittags von 9.00 bis 12.00 Uhr in der Kita. Die Eltern müssen telefonisch erreichbar sein.

Ein gemeinsames Abschlussgespräch zwischen Eltern und Erzieherinnen am Ende der Eingewöhnungsphase klärt, ob das Kind eingewöhnt ist. Sollte ein Kind größere Probleme haben eine Trennung zu akzeptieren, so suchen wir gemeinsam mit den Eltern einen Weg, die Trennungsängste abzubauen.

4.2 Bildungsverständnis und Bildungsangebote nach dem Berliner Bildungsprogramm für Tageseinrichtungen (BBP)

Teil unseres pädagogischen Verständnisses ist es, dass Kinder ununterbrochen lernen, mit all ihren Sinnen, auf allen Ebenen (geistige, körperliche, emotionale und soziale Entwicklung) und bei allen Aktivitäten, wirklich bei allen, die sie unternehmen.

Davon ausgehend werden in jedem Kapitel dieses Konzeptes, soweit es die pädagogische Arbeit mit Kindern betrifft, Aussagen zum kindlichen Bildungsprozess getroffen. Diese Aussagen weisen auch eine sehr deutliche Übereinstimmung mit den entsprechenden Ausführungen im Berliner Bildungsprogramm für Tageseinrichtungen (BBP) auf. Das BBP ist eine der Grundlagen für unsere pädagogische Arbeit in der Kita. Alle Bildungsbereiche, die im BBP aufgeführt und beschrieben werden, finden sich Tag für Tag in den Aktivitäten (im Freispiel und angeleitet) der Kinder in unserer Kita und in den kindbezogenen, pädagogischen Kapiteln unserer Konzeption wieder. Deshalb haben wir in unserem Konzept auf eine vollständige Einzelauflistung der sieben Bildungsbereiche verzichtet.

Wir sind der Überzeugung, dass ein gelungenes Zusammenspiel zwischen dem Selbstbildungsprozess der Kinder und der Begleitung und Förderung durch die ErzieherInnen das Fundament für eine erfolgreiche Gesamtentwicklung des Kindes bildet.

Der Selbstbildungsprozess beinhaltet die Freiräume, die dem Kind gegeben werden müssen, damit es selbstständig und selbstbestimmt die Umwelt erforschen und begreifen kann. Dies bedeutet ebenso, dass dafür notwendige Raum- und Materialangebot in der Kita zur Verfügung zu stellen (Innen- und Außenräume).

Begleitung meint, dass die ErzieherInnen das emotionale Rückgrat der Gruppe bilden (die Kinder müssen sich sicher sein können, dass immer ein Erwachsener verfügbar ist, der z. B. zuhört, tröstet und der die Dinge regelt, wenn sie selbst dazu nicht in der Lage sind) und dass sie mit den Kindern gemeinsam lernen, statt sie zu belehren.

Förderung umfasst die genauen Kenntnisse über das einzelne Kind und die entsprechende Bereitstellung von pädagogischen Angeboten, orientiert an den Fähigkeiten und Bedürfnissen des Kindes.

Die Rolle der Erzieherin/ des Erziehers

Unsere Rolle als ErzieherIn begreifen wir als Begleitung und Unterstützung des kindlichen Entwicklungsprozesses. Das beinhaltet für uns, neugierig und offen zu sein, um mit den Kindern zu lernen und gemeinsam mit ihnen auf Entdeckungsreisen zu gehen. Wir sehen uns als Partner der Kinder, wobei wir uns gegenseitig mit Toleranz und Achtung begegnen, bei der sowohl wir als auch die Kinder im alltäglichen Zusammensein Grenzen setzen dürfen.

Da jedes Kind individuelle Bedürfnisse und Fähigkeiten und vor allem sein eigenes Entwicklungstempo hat, ist die wichtigste Voraussetzung, seinen Wegen und Rhythmen folgen zu können, die umfassende Beobachtung und die entsprechende Dokumentation der Kindes-

entwicklung. Auf dieser Grundlage basierend werden entsprechende Angebote, Projektthemen und andere Aktionen initiiert.

Für die professionelle Begleitung und Unterstützung der Kinder ist das entsprechende Fachwissen eine absolut notwendige Grundlage. Das erfordert auch die Bereitschaft der pädagogischen Mitarbeiterinnen, sich ständig mit den Erneuerungen und Änderungen in der Pädagogik auseinander zu setzen (z. B. durch Fortbildungen, Literatur, Teamgespräche usw.).

Unser Rollenverständnis als Pädagogen beinhaltet weiterhin folgende Grundsätze und Fähigkeiten:

- liebevolles Eingehen auf die Kinder und den Aufbau von persönlichen emotionalen Beziehungen,
- einfühlsam, verlässlich und authentisch sein,
- Ansprech- und Spielpartner sein,
- Geborgenheit geben als Tröster und Begleiter,
- aktiver Beobachter und Impulsgeber sein,
- Selbsterfahrung der Kinder zulassen,
- Zeit nehmen für das einzelne Kind,
- Interessen und Wünsche der Kinder wahrnehmen und in den Kita-Alltag einbeziehen (Selbstbestimmung der Kinder),
- Entscheidungsfreiheit bieten,
- Entscheidungen akzeptieren,
- das Tun und die Eigenständigkeit der Kinder fördern („Hilf mir, es selbst zu tun!“).

Rechte der Kinder

- so akzeptiert zu werden, wie es ist,
- auf freie Meinungsäußerung,
- freie Wahl des Spielortes/ des Spielpartners,
- freie Entscheidung des Spiels,
- auf Grenzen, Rituale und Regeln (Orientierung),
- auf aktive und positive Zuwendung,
- etwas ausprobieren dürfen, wie z. B. Streit, Kämpfe, Experimente,
- eigene Entscheidungen treffen,
- auf einen individuellen Entwicklungsprozess mit eigenem Lerntempo,
- auf eine gesunde Umwelt,
- eigene Erfahrungen mit allen Sinnen machen,
- das Recht, in Ruhe gelassen zu werden, sich auszuruhen, sich zurück zu ziehen.

4.3 Interkulturelle Orientierung

Ziel unseres Teams ist es, Toleranz und Respekt vor anderen Nationalitäten und deren Eigenheiten zu vermitteln und zu entwickeln. Die Kita wird so zum Lernort für Toleranz und Solidarität mit und für andere Menschen.

In unserer Kita sind viele verschiedene Nationalitäten vertreten. Aufgrund dieser Vielfalt wird eine einsprachig deutsche Erziehung praktiziert. Da von den einzelnen Nationalitäten in der Regel mehrere Kinder vertreten sind, ist es den Kindern oft möglich, sich in ihrer Muttersprache auszutauschen, was von unserem Team unterstützt wird. Das Team setzt sich ebenfalls aus mehreren Nationalitäten zusammen. Über Anregungen und Einladungen von Eltern oder anderen Personen zu kulturellen Veranstaltungen freuen wir uns immer.

Außerdem ist uns wichtig

- kulturelle Ernährungsgewohnheiten in unserem Speiseplan zu berücksichtigen,
- Eltern aller Kulturen gezielt in die Arbeit mit einzubeziehen, z. B. bei Festen und Feiern sowie bei der Arbeit in Gremien,
- die Herkunftskulturen der Familien in unsere pädagogischen Angebote mit aufzunehmen, z. B. Spiele und Lieder.

4.4 Beteiligung der Kinder

Unser gemeinsames Ziel ist es, Kinder zu selbstbewussten Menschen zu erziehen. Dazu können wir einen kleinen Teil beitragen, indem wir den Kindern die Chance geben, eigene Entscheidungen zu treffen und diese zu vertreten. Dazu gehört in unserer Kita die tägliche Kinderbesprechung, bei der die Kinder Wünsche äußern und Pläne für den Tag bzw. für die Woche machen können. Der Essenplan wird nach den Wünschen der Kinder zusammengestellt, Gerichte, die nicht schmecken, verschwinden vom Speiseplan.

4.5 Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung

Unabhängig von Art und Schwere der individuellen Behinderung des Kindes muss jede Förderung oder Begleitung dazu beitragen, die Eigenaktivität, d. h. die Autonomie des Kindes zu stärken und seine Beziehungen mit der Umwelt zu stabilisieren.

Kinder fühlen sich in der Kita wohl und entwickeln ihre Fähigkeiten, wenn sie eine sichere Bindung/Beziehung zu ihren Erzieherinnen haben. Für Kinder mit Behinderungen ist die verlässliche Beziehung zur Facherzieherin für Integration ebenso notwendig wie zur Gruppen-erzieherin, denn mit der Gruppenerzieherin verbringt das Kind in der Regel aufgrund der Stundenkontingente mehr Zeit im Kita - Alltag als mit der Facherzieherin. Daher ist uns eine gute Kooperation zwischen beiden Pädagoginnen sehr wichtig.

Die Facherzieherinnen sind insbesondere für Förderangebote zuständig, sie begleiten die Kinder mit Behinderung in der Gesamtgruppe, bieten Kleingruppen an und beschäftigen sich mit den Kindern auch in Einzelsituationen, wenn dies notwendig ist.

In unserer Kindertagesstätte arbeiten wir seit 1998 integrativ, d. h. in den Gruppen werden Kinder, die von Behinderungen bedroht sind oder eine Behinderung haben, gemeinsam betreut. Begleitet und ergänzt wird unsere integrative Arbeit durch die therapeutischen Angebote des für unsere Kita zuständigen sozialpädiatrischen Zentrums sowie durch die Fachberatung des AWO Landesverbandes.

Im Rahmen der integrativen Erziehung nutzen wir häufig unseren Bewegungsraum oder den Spielraum, wo wir den Kindern in Kleingruppen die Möglichkeit geben, sich selbst zu erfahren und auszuprobieren. Im Bedarfsfall arbeiten wir auch mit gezielten psychomotorischen und sensorischen Übungen.

Es ist uns sehr wichtig, Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam aufwachsen zu sehen. Beiden ermöglicht der Umgang miteinander das Repertoire der eigenen Verhaltensweisen zu erweitern und voneinander zu lernen. Das gilt aus unserer Sicht durchaus auch für uns Erwachsene.

4.6 Vorbereitung auf die Schule

Der Lernprozess der Kinder beginnt nicht erst mit dem Jahr vor ihrem Schuleintritt, sondern schon beim Eintritt in die Kita.

Das heißt: Die Kinder lernen mit- und voneinander bei allen ihren Aktivitäten. Die Bedürfnisse der älteren Kinder werden innerhalb der offenen Arbeit berücksichtigt und durch entsprechende Angebote und Projekte in der pädagogischen Arbeit umgesetzt.

Durch Projekte, Freundschaften, Konfliktbewältigung im Gruppenleben bereiten sich die Kinder schon im Kita-Alltag auf die Schule vor.

Schwerpunkte unserer Arbeit mit den ältesten Kinder in unserer Kita sind:

- Projektarbeit
Die pädagogische Arbeit mit den ältesten Kindern findet überwiegend in Projektform statt. Die Themen hierfür entwickeln sich aus dem Erleben, den Erfahrungen und den Ideen der Kinder.
- Kontaktaufnahme mit den Schulen in der näheren Umgebung durch Besuche und Hospitationen in Schulklassen,
- Kennenlernen des Schulwegs,
- Kennenlernen der Wohnorte der Kinder,
- Orientierung im Kiez.

4.7 Weitere Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

4.7.1 Offene Arbeit im Elementarbereich

Im Elementarbereich unserer Kita arbeiten wir nach dem Konzept der offenen Arbeit.

Was bedeutet offene Arbeit bei uns?

Die Kinder spielen bei uns selbstbestimmt mit Wem, Wo und Was sie wollen. Das bedeutet, sie können unter den verschiedenen Angeboten des Tages und den entsprechenden Funktionsräumen frei wählen.

Welche Funktionsräume und welche weiteren Möglichkeiten stehen den Kindern zum spielerischen Lernen zur Verfügung?

Unsere Kinder können täglich:

- im *Bauzimmer* Erfahrungen mit unterschiedlichen Konstruktionsmaterialien sammeln,
- im *Bastelraum* kreativ sein,
- sich im *Esszimmer* mit Tisch- und Gesellschaftsspielen beschäftigen,
- in dem *kleinen Häuschen im Esszimmer* Rollenspiele durchführen,
- im *Ruheraum* Bücher anschauen oder sich vorlesen lassen,
- im *Bewegungsraum* Sportmöglichkeiten und -aktivitäten erfahren,
- im *Garten* klettern, toben und frische Luft tanken,
- im *Flur* rennen, toben oder sich verkleiden,
- im *Experimentierraum* naturwissenschaftliche Zusammenhänge erleben.

Was können unsere Kinder spielen, erfahren und lernen?

Im Folgenden beschreiben wir einen Tagesablauf aus unserem Elementarbereich aus der Sicht des kleinen Tom. Wir haben diese Variante der Darstellung gewählt, damit alle Eltern und Leser von dem Leben in unserer Kita einen anschaulichen Eindruck bekommen können.

Es ist morgens halb neun, Tom betritt mit seiner Mutter die Kita. Sabine, eine unserer Integrationserzieherinnen, begrüßt die beiden. Er zieht sich die Schuhe und seine Jacke aus und verabschiedet sich. Heute haben die Mutter und Sabine nichts mehr zu besprechen und Tom kann schnell in das Kitaleben eintauchen. Im Bauzimmer sind schon drei Kinder damit beschäftigt, einen Turm zu bauen, extra hoch soll er werden. Sabine fragt Tom, er ist ein „Frühstückskind“, ob er essen möchte, aber der Turm ist erstmal interessanter. „Nein ich esse später, ich möchte auf Tim warten.“ Bis halb zehn haben Tom und Tim Zeit zu frühstücken.

Immer mehr Kinder betreten die Kita und beleben sie. „Wo bleibt Tim?“ fragt Tom Sabine. Da geht gerade die Tür auf und Tim betritt mit seiner Mutter die Kita. Auch er und seine Mutter

werden begrüßt, in diesem Fall von Birgit „Tom, denkst du an das Frühstück?“ erinnert Sabine ihn. Tom bringt Tim aus der Garderobe mit und die beiden gehen in den Frühstücksraum. Burcak begrüßt die beiden und nun können sie bis halb zehn gemütlich essen.

Das Frühstück wird abgeräumt und Birgit bereitet den täglichen Morgenkreis vor. Tom darf heute durch die Kita laufen und zum Morgenkreis rufen. Mit dem Morgenkreis beginnt bei uns immer der Kitatag. Nur drei Kinder bleiben heute im Bauzimmer zurück und wollen den höchsten Turm bauen, der je errichtet wurde. Auch alle „Zuspätkommer“ werden beim Turmbau helfen.

Unser Morgenkreis startet in der Regel um 9.45 Uhr mit einer „Stillen Minute“. Heute darf Tim den Gong schlagen. Alle Kinder werden ruhig, besinnen sich auf sich und genießen die Stille. Nach der „stillen Minute“ beginnt der Gesprächskreis. Tom möchte unbedingt berichten, dass er am Wochenende verreist. Er wird mit dem Flugzeug zu seiner Oma nach München fliegen und ist schon sehr aufgeregt. Zum Schluss hat Birgit die „goldene Kiste“ mit einer Überraschung gefüllt. Heute erwartet die Kinder eine Kartoffel! Was soll das bedeuten? Da fällt Mark ein, dass heute Kartoffelsuppe gekocht werden soll. Da können alle helfen. Birgit verabschiedet die Kinder im Morgenkreis und erinnert sie daran an die Steckwand zu gehen und zu überlegen, was sie heute machen möchten. Tom erinnert sich gleich daran, dass er in den Bewegungsraum gehen wollte. Tim erzählt ihm, dass er Kartoffeln schälen möchte. Ohne Tim will Tom nun doch nicht in den Bewegungsraum und entscheidet sich kurzerhand um. Er flitzt zur Steckwand und sieht, dass noch ein Platz bei den „Kartoffelschälern“ frei ist. Also steckt er sich um und geht vergnügt mit Tim zu den Kartoffeln und zu Daniela, die heute diese Aktion anbietet.

Die Kinder können heute noch in den Bewegungsraum gehen und auf einer „Baustelle“ klettern. Im Bastelraum beginnt Birgit mit dem Thema „Scherenschnitte“. Burcak übernimmt den „Feuerwehrdienst“ und achtet auf alle Kinder, also Windeln wechseln, Wunden mit Pflastern versorgen, Nasen putzen, und dafür sorgen, dass alle Kinder ein gutes, für sie interessantes Angebot finden. Sabine bietet heute eine Kleingruppen-Aktion für die Integrationskinder und deren Freunde an. Unser Zivi Thomas hilft den Bauarbeitern beim Bau des höchsten Kita-Turms, der je gesehen wurde. Gegen 11 Uhr sind alle Kartoffeln geschält und zerkleinert. Tim und Tom schauen sich nach ihrer nächsten Beschäftigung um. Im Flur treffen sie auf Matilda und Vanessa, die sich verkleidet haben. Tom findet das lustig. „Tim, lass uns mitspielen, wir holen uns Tücher, wir sind die Räuber und verfolgen Matilda und Vanessa!“ Tim: „Oh ja, dürfen wir mitspielen?“.

Der Vormittag vergeht, es ist inzwischen 12 Uhr. Zeit für das Mittagessen. Daniela ist heute die „Restaurant-Leiterin“. Sie deckt die Tische ein, und die ersten 12 Kinder dürfen Platz nehmen. Tom isst, und nachdem er fertig ist, räumt er seinen Platz auf, deckt diesen neu ein und holt ein neues Kind zum Essen rein. „Tom, hast du dich schon für morgen gesteckt?“, fragt Sabine, die vor der Steckwand sitzt. Sie erklärt den Kindern, welche Aktionen und Angebote morgen auf sie warten. Tom hört neugierig und gespannt zu, fragt nach, welcher Erzieher morgen welches Angebot begleiten wird und schaut, ob Tim sich schon irgendwo gesteckt hat. „Ah, ich gehe morgen auf den Flur, dann können wir wieder Räuber sein!“ sagt er, nimmt sein Foto und steckt es in die entsprechende Reihe.

Nach dem Zähneputzen kehrt Ruhe ein. Die Kinder verteilen sich in die Funktionsräume, die ihnen in der Mittagsruhe zur Verfügung stehen. Nur der Flur wird in dieser Zeit nicht genutzt. Thomas setzt sich in den Bewegungsraum und Tom flitzt gleich hinterher, heute Vormittag hatte er sich ja noch gegen den Bewegungsraum entschieden. Einige Kinder möchten in den Garten und Sabine begleitet sie nach draußen. Im Bauzimmer steht mittlerweile der Riesenturm und drum herum spielen die Kinder mit den Spieltieren. Das Bastelzimmer ist in dem Moment nicht mit einer Erzieherin besetzt, aber die Kinder können Scheren, Stifte, Kleber und Papier selbstständig benutzen.

Die ersten Kinder haben schon wieder Hunger und warten auf das tägliche Obstbuffet um 14 Uhr.

Die ersten Eltern kommen und holen ihre Kinder ab. Heute wird Tim schon um 15.00 Uhr abgeholt, und Tom verabschiedet sich von ihm. Tom wird um 16.00 Uhr abgeholt. Er spielt bis dahin noch mit den anderen Kindern zusammen im Garten. Ab 16.00 Uhr beginnt die Abholphase, und die Kinder befinden sich in einer Gruppe. Dies war ein Tagesablauf, wie er derzeit in unserem Elementarbereich abläuft oder ablaufen kann.

Wir sind eine Kita, in der wir immer wieder gemeinsam mit den Kindern lernen, Neues entdecken und offen für die vielen Ideen, Interessen und Wünsche der Kinder sind. So ist der hier vorgestellte Tagesablauf auch nicht als unveränderliche Vorgabe zu verstehen, sondern als eine flexible Struktur, die sich immer an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder orientiert.

Was wurde in unserem Tagesablauf noch nicht beschrieben?

- Das Frühstücksbuffet bieten wir den Kindern auf Elternwunsch an, anderenfalls bringen die Kinder ihr eigenes Frühstück mit.
- das wöchentliche Schwimmangebot,
- das gemeinsame Turnen mit Senioren,
- die täglichen Bewegungsangebote und –aktivitäten,
- die Kleingruppenarbeit mit den Integrationskindern und ihren Freunden,
- die Sprachförderung,
- die Umwelterfahrungen im näheren und weiteren Lebensumfeld der Kinder,
- die Projekte, die aus den entsprechenden Situationen im Kita-Alltag und aus den Kinderwünschen entstehen,
- der Mittwoch, der unser fester Ausflugstag ist.

Was sind die Vorteile der offenen Arbeit?

Jeden Tag können vielfältige Angebote und Aktivitäten in unterschiedlichen Funktionsräumen von den Kindern eigenständig wahrgenommen werden. Für alle Kinder, unabhängig vom Alter und vom individuellen Entwicklungsstand, besteht die Möglichkeit, das Angebot zu wählen, das sie an diesem Tag für sich und ihre derzeitigen Bedürfnisse und Interessen benötigen. Diese Wahlfreiheit ist sehr wichtig, denn es ist erwiesen, dass die Bildungsprozesse der Kinder dann am nachhaltigsten stattfinden, wenn die Kinder selbstbestimmt, ohne Druck und Anordnungen mit Lust lernen und sich auf diese Art und Weise im Spiel „die Welt aneignen“.

4.7.2 Arbeit mit den Krippenkindern

Unsere „MINIMÄUSE“ im Alter von 0 bis ca. 2 ½ Jahren finden in der Krippe einen Bereich der Geborgenheit, in dem liebevoll auf ihre individuellen Bedürfnisse eingegangen wird.

Die Eingewöhnung ist die Zeit des Ankommens in der Krippe. Diese wird intensiv in Zusammenarbeit mit der Person, die die Eingewöhnung begleitet, geplant und täglich in Form von Absprachen unter Berücksichtigung des Ruhe- und Schlafbedürfnisses der Kleinsten (z. B. vormittags schlafen) im Detail besprochen. Die Eltern und ihr Kind lernen Schritt für Schritt die Erzieherinnen, die Kinder, die Räume, den Tagesablauf kennen.

Folgende verlässliche, klare Strukturen und Rituale unterstützen unsere Kleinsten bei der Bewältigung des Kita-Alltags:

- Das Gruppenfrühstück findet in Kleingruppen statt, wobei die größeren der Kleinsten eigenständig entscheiden, was und wie viel sie essen möchten. Jedes Kind belegt sich das Brot nach eigenem Geschmack selbst.
- Bei unserem abwechslungsreichen Frühstück achten wir auf Vielfalt, Ausgewogenheit und vor allem auf gesunde Lebensmittel, wobei täglich frisches Obst oder Gemüse auf den Frühstückstisch kommt.

- Das Mittagessen findet auch in Kleingruppen statt, wobei die Kinder sich allein auffüllen und die größeren den Umgang mit der Gabel lernen.
- Beim anschließenden Zähneputzen, auch ab dem ersten Zahn, wird die Mundhygiene von klein auf vermittelt. Zweimal jährlich wird eine Zahnprophylaxe auch bei den MINIMÄUSEN durchgeführt.
- Im regelmäßigen Morgenkreis bringen die Kinder ihre eigenen Wünsche und Interessen zum Ausdruck. Wir gehen weitestgehend auf diese Bedürfnisäußerungen ein und setzen sie im Kita-Alltag um. Unabhängig vom Alter spüren und erkennen die Kinder so, dass sie anerkannt und ernst genommen werden. Diese Erfahrung ist für Kinder von elementarer Bedeutung.
- Wir singen und tanzen zu Bewegungsliedern, besprechen Angebote und Aktionen des Tages.
- Danach findet jedes Kind Zeit zum Spielen, Experimentieren und Entdecken, wobei es sich frei in den Räumen und im Kletter- und Rutschbereich des Flurs bewegen kann.
- Jedes Kind kann sich zur Ruhe legen, es sich in der (Vor-)Lese-Ecke bequem machen oder auswählen, an welchen Angeboten es teilnehmen möchte. Die Angebote werden von den entsprechenden sozialpädagogischen Fachkräften durchgeführt und beinhalten vielfältige Lerngebiete wie z. B. musikalische Früherziehung, Bewegungsspiele, kreatives Gestalten, mathematische Grunderfahrungen und zahlreiche mehr. Durch intensives Beobachten der Kinder während ihrer Aktivitäten können wir ihre aktuelle Interessenlage erfassen. Diese Erkenntnisse fließen in die Angebotsplanung und die Gestaltung des Tagesablaufes ein.
- Bei den täglichen Schlaf- und Ruhephasen gehen wir auf individuelle Gewohnheiten und Bedürfnisse der Kinder ein.
- Für Außenaktivitäten sind wir mit unserem Krippenwagen (6 Sitzplätze!) bestens ausgerüstet. Hierdurch haben wir die Möglichkeit, unsere nähere Umgebung zu erkunden und vor allem fast täglich an die frische Luft zu kommen.

Von großer Bedeutung für den Krippenbereich ist der intensive Austausch zwischen den Eltern und den sozialpädagogischen Fachkräften. Ein offener und vertrauensvoller Umgang miteinander ist eine Voraussetzung dafür, dass jedes Kind, die Eltern und die sozialpädagogischen Fachkräfte sich in der Kita wohlfühlen. Dies wiederum ist eine der Grundlagen für eine gute pädagogische Arbeit in der Einrichtung.

Gestaltung des Übergangs von der Krippe in den offenen Bereich

Auch die Kleinsten wachsen schnell aus der Krippe „heraus“. An diesem Punkt beginnt die Gestaltung des Übergangs der Krippenkinder in den Elementarbereich.

Kriterien für den Übergang sind:

- Alter des Kindes
- Interesse am offenen Elementarbereich
- Kontakt zu Kindern und Erzieherinnen im offenen Bereich
- sich mitteilen können
- Entscheidungskompetenz
- Entwicklungsstand
- Kind lässt sich von anderen Erzieherinnen trösten, d. h. es nimmt diese als neue Bezugsperson an.

Die Übergangskriterien werden den Krippeneltern auf einem Elternabend vorgestellt und gemeinsam besprochen. Sechs Wochen vor dem Wechsel werden die Eltern über den Wechsel ihres Kindes in den offenen Bereich informiert.

Vorgehensweise

Spätestens drei Wochen vor dem Übergang der Krippenkinder werden diese an den vorderen, offenen Bereich gewöhnt. Dies geschieht in genauer Absprache zwischen Krippen- und Elementarerzieherinnen, wobei die neuen Erzieherinnen festlegen, an welchen Aktionen die „neuen“ Kinder teilnehmen. Mit einer Woche Vorlauf wird der „Besucherplan“ für die wechselnden Kinder an die Krippenerzieherinnen gegeben.

Für die Besuche der „Noch-Krippenkinder“ im offenen Bereich werden die Elementarkinder auf ihre Rolle als Gastgeber in Gesprächen vorbereitet. Hierbei ist es von besonderer Bedeutung, die großen Kinder auf ihre Funktion als Paten für die Kleinen einzustimmen. Es werden Fragen besprochen wie

- „Welche Aufgabe hat ein Pate für seinen kleinen Besucher?“
- „Was denkst Du, auf was du acht geben musst?“
- „Was denkst du, was das kleine Kind gern spielt?“

Ebenso unterhalten sich die Krippenerzieherinnen vorbereitend mit ihren Kindern über ihren Besuch bei den „Großen“ Die Kinder berichten im Nachhinein, was sie bei ihrem Besuch erlebt haben.

Diese Art der Umsetzung des Übergangs hat sich sehr gut bewährt. Alle Beteiligten werden gut und klar auf die neue Situation vorbereitet, und alle an diesem Prozess Mitwirkenden können einen aktiven Beitrag zum Gelingen beitragen.

Bei den bisherigen Übergängen wurden die Krippenkinder punktuell in folgende Angebote und Aktivitäten des einbezogen:

- in den Morgenkreis
- zum Frühstück
- in das Freispiel
- in die Musikstunde
- auf dem Innenhof-Spielplatz
- beim Kontakt mit den Geschwistern.

In den letzten Wochen vor dem Übergang werden die persönlichen Fächer und die Garderobe mit den neuen Kindern gemeinsam eingerichtet und die Fotos der Kinder in den entsprechenden Räumen angebracht.

Am letzten Tag findet eine Abschiedsfeier für die nunmehr „Großen“ in der Krippe statt.

Im offenen Elementarbereich wird ein „Basisraum“ eingerichtet, wobei die neue Eingewöhnungserzieherin für diesen Raum verantwortlich ist und ihn entsprechend den individuellen Bedürfnissen und Vorlieben der Kleinen einrichtet. Somit wird den Kindern die Möglichkeit des Rückzugs in einen „Schutz-Raum“ gegeben. Von hier aus können sie sich dann auch in den anderen Funktionsräumen frei und nach eigenem Ermessen bewegen.

4.7.3. Sprachentwicklung

Wir fördern die Sprache der Kinder entsprechend ihrem Alter und Entwicklungsstand. Beim Kleinkind ist die Sprache hauptsächlich mit der augenblicklichen Aktivität, die es gerade ausführt, verbunden. Vorschulkinder hingegen sprechen bereits über vergangene Erlebnisse und zukünftige Vorhaben.

Gespräche mit den Erzieherinnen, die Kinderbesprechung, das Hören und Nacherzählen von Märchen und Geschichten, Bewegungsspiele, das Singen von Liedern sowie Unterhaltungen während des gemeinsamen Spiels tragen zu einer guten Sprachentwicklung bei. Beim Rollenspiel werden die Kinder angeregt, durch verteilte Rollen und deren soziale Beziehungen zueinander ihren Wortschatz und ihre Ausdrucksfähigkeit ständig zu erweitern (z. B. Besuch mit der kranken Puppe beim Doktor, im Kaufmannsladen einkaufen etc.).

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass Kinder anderer Nationalitäten die deutsche Sprache im Alltag ihrer Kindergruppe gut erlernen. Dabei ist uns eine Akzeptanz der Erstsprache wichtig, denn Kinder interpretieren negative Reaktionen auf ihre Muttersprache häufig als Ablehnung ihrer Person und ihrer Familie. Die Muttersprache ist die Sprache der frühen Dialoge, das Band zu den vertrauten Bindungspersonen in der Familie. Für den Erwerb einer Zweitsprache ist eine gut entwickelte Erstsprache die beste Voraussetzung.

5. Methoden unserer pädagogischen Arbeit

5.1 Arbeit nach dem Situationsansatz

Der Situationsansatz ist eine der Grundlagen der pädagogischen Arbeit in den Kindertagesstätten der AWO.

Die pädagogische Grundposition des Situationsansatzes beinhaltet, dass die alltäglichen Erfahrungen der Kinder in ihren jeweils konkreten Lebenswirklichkeiten den entscheidenden Ausgangspunkt für den Erwerb ihrer Fähigkeiten und Orientierungen bilden.

Einen hohen Stellenwert im Zusammenhang mit dem Situationsansatz besitzen die Begriffe „Schlüsselsituation“ und „Projektarbeit“.

Schlüsselsituationen sind Situationen aus der Erlebnis- und Erfahrungswelt der Kinder, die für die betreffenden Kinder bedeutsam sind. Die Erzieherinnen wählen aus der Vielfalt der in Frage kommenden Lebenssituationen (Kita, Familie, Umwelt) jene aus, die als „besonders prägend“ beobachtet werden und die sie dann mit den Kindern bearbeiten.

Die Themen für die *Projektarbeit*, die sich aus den Schlüsselsituationen ergeben, werden gemeinsam mit den Kindern ausgesucht und geplant.

Was beinhaltet der Situationsansatz aber konkret?

Die folgenden konzeptionellen Grundsätze (aus: Christa Preissing (Hrsg.) „Qualität im Situationsansatz“, Beltz Verlag 2003) beschreiben die Ziele des Situationsansatzes sehr aussagekräftig:

1. Die pädagogische Arbeit geht von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder aus.
2. Erzieherinnen finden im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen heraus, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind.
3. Erzieherinnen analysieren, was Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu Wissen und Erfahrungen in realen Lebenssituationen.
4. Erzieherinnen unterstützen Jungen und Mädchen in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und wenden sich gegen stereotype Rollenzuweisungen und -übernahmen.
5. Erzieherinnen unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen.
6. Erzieherinnen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder im gemeinsamen Tun ihre vielseitigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung gegenseitig stützen können.
7. Erzieherinnen unterstützen Kinder in ihrer Selbstständigkeitsentwicklung, indem sie ihnen ermöglichen, das Leben in der Kindertageseinrichtung aktiv mitzugestalten.
8. Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Regeln werden gemeinsam mit Kindern vereinbart.
9. Die Arbeit in der Kindertageseinrichtung orientiert sich an Anforderungen und Chancen einer Gesellschaft, die durch verschiedene Kulturen geprägt ist.

10. Die Kindertageseinrichtung integriert Kinder mit Behinderungen, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf und wendet sich gegen Ausgrenzung.
11. Räume und ihre Gestaltung stimulieren das eigenaktive und kreative Tun der Kinder in einem anregungsreichen Milieu.
12. Erzieherinnen sind Lehrende und Lernende zugleich.
13. Eltern und Erzieherinnen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.
14. Die Kindertageseinrichtung entwickelt enge Beziehungen zum sozial-räumlichen Umfeld.
15. Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert.
16. Die Kindertageseinrichtung ist eine lernende Organisation.

5.2 Spielphasen

Mit dem Begriff „Spielphasen“ verbinden wir das freie Spiel der Kinder. Dies bedeutet nicht, dass die Kinder „tun und lassen können“ was sie wollen. Selbstverständlich gibt es in unseren Kitas Regeln und Vereinbarungen, die überwiegend gemeinsam mit den Kindern erarbeitet werden. Das freie Spiel bezeichnet die Möglichkeit für die Kinder, eigenständig und entsprechend ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten, den Kita-Alltag zu gestalten.

Spielphasen beinhalten u.a.:

- die freie Wahl von Spielpartnern (einzelne oder Gruppen) und die selbstbestimmte Kommunikation. Das bezieht auch die Beziehungen zu den sozialpädagogischen Fachkräften mit ein.
- die freie Wahl von Aktivitäten, z. B. Forschen und Experimentieren, kreative Arbeiten, Rollenspiele (zum Verarbeiten von Erlebtem), Bewegungsspiele ...
- die freie Wahl von Materialien und die selbst gewählte Nutzung der Räume und der Freifläche.

Der Selbstbildungsprozess der Kinder ist für ihre Gesamtentwicklung mitentscheidend. Das Freispiel ist dabei unentbehrlicher Teil des Selbstbildungsprozesses, denn im selbstbestimmten und eigenständigen Handeln und Entscheiden und in der selbst gelenkten Kommunikation eignen sich die Kinder, sozusagen nebenbei im Spiel, einen Großteil ihrer Kompetenzen an. Daher sind Spielphasen ein fester Bestandteil im Tagesablauf (s. Kapitel 3, Gestaltung des Tagesablaufs).

Damit die Kinder ihre Fähigkeiten in den Spielphasen oder im Freispiel entdecken und weiterentwickeln können, sind sie auf das Vertrauen in ihre Kompetenzen durch die sozialpädagogischen Fachkräfte angewiesen. Dieses Vertrauen ist von grundlegender Bedeutung, denn nur so können die Freiräume für die Kinder gewährt und gesichert werden, die die Voraussetzung für eine umfassende Entwicklung schaffen. Für die sozialpädagogischen Fachkräfte bedeutet das, sich selbst in ihren pädagogischen Handlungen angemessen zurücknehmen zu können, um so den Kindern selbstbestimmtes Agieren zu ermöglichen.

Weitere Faktoren, die die Entwicklung der Kinder (im Freispiel) unterstützen, sind die Räume, das Außengelände und das Materialangebot der Kita. Die Gestaltung der Räume und Außenanlagen und die Materialauswahl sollen zum selbstständigen Handeln, Entscheiden, Entdecken, Experimentieren und Ausprobieren anregen. Sie müssen die kindlichen Bedürfnisse nach Ruhe und Bewegung berücksichtigen, sollen für die Kinder überschaubar sein und eine Reizüberflutung vermeiden.

Für die praktische Umsetzung dieser Anforderungen in den Kita-Alltag sind die sozialpädagogischen Fachkräfte (gemeinsam mit den Kindern) verantwortlich.

5.3 Projekte

Die Arbeit in Projekten ist elementarer Bestandteil der Aktivitäten in unseren Kitas. Im Rahmen eines Projekts setzen sich Kinder und Erwachsene mit einem speziellen Thema aus der Lebensrealität der Kinder über einen festgelegten, in der Regel längerfristigen Zeitraum auseinander. Dabei wird das Thema zielgerichtet unter verschiedenen Aspekten und mit vielfältigen Methoden bearbeitet.

Projektarbeit beinhaltet dementsprechend ein „Lernen in Zusammenhängen“ mit hoher Beteiligung der Kinder bei der Planung und Durchführung. „Projektarbeit ist für Kinder erlebnisreich und interessant, wenn sie selbst den Verlauf mitbestimmen können. Projekte werden deshalb nicht für, sondern mit den Kindern geplant.“ (Berliner Bildungsprogramm, S. 35).

Wichtig ist, dass die Projektthemen Veränderungs- und Erfahrungsmöglichkeiten für die Kinder zulassen. „Lernen in Projekten ist ein entdeckendes und forschendes Lernen. Dabei steht das Ergebnis nicht schon vorher fest, sind die Antworten nicht schon vorher klar. Kinder und Erwachsene begeben sich vielmehr in einen gemeinsamen Prozess des Forschens, Erkundens und Untersuchens.“ (Berliner Bildungsprogramm, S. 35).

Die durchgeführten Projekte werden von den sozialpädagogischen Fachkräften reflektiert und ausgewertet, und die Projektergebnisse werden in der Kita präsentiert.

5.4 Beobachtung der Kinder

In unseren Kitas werden regelmäßig (mindestens einmal jährlich) systematische Entwicklungsbeobachtungen für jedes Kind durchgeführt.

Hierbei gibt es zwei Ziele:

- Erfassung der individuellen Fähigkeiten, Bedürfnisse und Interessen, damit die sozialpädagogischen Fachkräfte wissen, was jedes Kind benötigt, und es entsprechend seiner Voraussetzungen begleitet und gefördert werden kann.
- Erfassung der Interessen, Bedürfnisse und Wünsche der jeweiligen Gesamtgruppe, um die wichtigsten Themen im Kita-Alltag (Projekte, Material, Raumgestaltung, Aktivitäten ...) berücksichtigen zu können.

Zur Entwicklungsbeobachtung wird in unseren Kitas die „Leuener Engagiertheitsskala“ angewandt. Dieses Beobachtungsverfahren beinhaltet einen prozessorientierten Ansatz. Das Besondere dabei ist, dass nicht die Stärken und Defizite der Kinder im Zentrum der Beobachtung stehen, sondern vielmehr das Wohlbefinden und die Engagiertheit des jeweiligen Kindes. Diese beiden Kriterien sind der Schwerpunkt der Beobachtungen, weil sie unverzichtbare Grundlagen für den Bildungsprozess der Kinder sind. Wenn das Kind sich nicht wohl fühlt, wird es in aller Regel auch nicht oder nur sehr gering in seinen Aktivitäten engagiert sein. Dadurch wird dann der Bildungsprozess entscheidend erschwert.

Die Ergebnisse der Entwicklungsbeobachtungen werden von den sozialpädagogischen Fachkräften dokumentiert, gemeinsam ausgewertet und besprochen. Die Erkenntnisse des fachlichen Austausches finden sich im pädagogischen Handeln wieder, z. B. in den entsprechenden pädagogischen Angeboten, in der Raumgestaltung oder in Form spezifischer Unterstützung für Kinder, bei denen beobachtet wurde, dass sie sich nicht wohl fühlen und sich bei ihren Aktivitäten nicht oder nur gering engagieren.

Auch in die regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche mit den Eltern fließen die dokumentierten Beobachtungen aus dem Kita-Alltag mit ein.

5.5 Prozessorientierte Dokumentation der Arbeit

Die prozessorientierte Dokumentation der Arbeit in unseren Kitas schafft eine der Grundlagen für das pädagogische Handeln der sozialpädagogischen Fachkräfte. Aus den Informationen, die die Dokumentationen ergeben, können Angebote, Projekte und Aktivitäten entwickelt und zielgerichtet in die pädagogische Praxis umgesetzt werden.

Die wichtigsten Dokumentationsinstrumente sind:

- Situationsanalyse
Die Situationsanalyse dient dazu, regelmäßig Informationen über die aktuelle Gesamtsituation in einer Gruppe sowie über jedes Kind systematisch zu erfassen, auszuwerten und Ziele sowie Schwerpunkte für die pädagogische Arbeit festzulegen.
- Aktivitätenspiegel
Der Aktivitätenspiegel dient dazu, durchgeführte Angebote in der Gesamtgruppe, in der Kleingruppe, gruppenübergreifend und mit einzelnen Kindern zu dokumentieren und die pädagogischen Angebote auszuwerten und zu überprüfen.
- Projektdokumentation
Die Projektdokumentation dient dazu, durchgeführte Projekte zu beschreiben. Wesentliche Aspekte hierbei sind: Projektziel, Kinderwünsche, Ideensammlung, konkrete Planung und Durchführung, Projektpräsentation, Reflexion und Auswertung.
- Beobachtungsbögen (individuell und gruppenbezogen) / kindbezogener Ziel- und Maßnahmeplan
Die Beobachtungsbögen dienen dazu, Erkenntnisse aus der systematischen Entwicklungsbeobachtung zu dokumentieren und auszuwerten. Die Ergebnisse sind anschließend eine der Grundlagen für die pädagogischen Angebote in der Kita. Kinder, deren Entwicklung in einzelnen Bereichen nur geringe Fortschritte aufweist, werden weiterführend beobachtet. Ein dabei möglicherweise festgestellter Bedarf an spezifischer Unterstützung wird in dem kindbezogenen Ziel- und Maßnahmeplan dokumentiert.
- Protokoll Eingewöhnung
Das Eingewöhnungsprotokoll dient dazu, Absprachen und Austausch mit den Bezugspersonen des Kindes und Besonderheiten während der Eingewöhnung zu dokumentieren. Auch die Einschätzung der Bezugsperson über den Verlauf der Eingewöhnung und das Abschlussgespräch werden protokolliert.
- Entwicklungs- und Beobachtungsbogen Integration, Förderplan, Entwicklungsbericht
Diese Unterlagen dienen dazu, Informationen und Erkenntnisse über die Kinder mit Behinderung zu dokumentieren, auszuwerten und in die pädagogische Praxis umzusetzen. Auf der Grundlage des „Entwicklungs- und Beobachtungsbogen Integration“ wird die individuelle Förderung und Unterstützung des entsprechenden Kindes entwickelt, überprüft und fortgeschrieben (dokumentiert im Förderplan). Der Entwicklungsbericht wird von den zuständigen sozialpädagogischen Fachkräften zur Vorlage bei der Beantragung eines erhöhten oder wesentlich erhöhten Förderbedarfs eines Kindes erstellt.

Zusätzlich zu den bereits beschriebenen Dokumentationsinstrumenten der Kitas der AWO in Berlin wird noch das von der für Kindertagesstätten zuständigen Senatsverwaltung herausgegebene Sprachlerntagebuch benutzt. Jedes Kind erhält ein eigenes Sprachlerntagebuch und erstellt hier, gemeinsam mit den sozialpädagogischen Fachkräften und den Eltern, eine „Kinderbiographie“ mit dem Schwerpunkt „Sprachentwicklung“. Am Ende der Kita-Zeit wird es den Kindern und Eltern ausgehändigt.

Neben der Erfassung der kind- und gruppenbezogenen Situation in der Kita gewährleistet die Dokumentation der pädagogischen Arbeit auch die fundierte Vorbereitung und Durchführung aller Elterngespräche und den fachlichen Austausch der sozialpädagogischen Fachkräfte auf einer klaren, nachvollziehbaren und verbindlichen Grundlage.

5.6 Evaluation

„Evaluation wird verstanden als ein Verfahren zur systematischen und fachlich begründeten Überprüfung und Einschätzung der erreichten Qualität der Arbeit. Ziel der Evaluation ist es, qualitätsfördernde Prozesse anzustoßen. Es geht darum, Erreichtes zu erkennen und wertzuschätzen sowie über noch nicht Gelingen nachzudenken und daran weiter zu arbeiten.“

(Aus: Materialien für die interne Evaluation der praktischen Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms, Seite 4)

In unseren Kitas werden drei Formen der Evaluation durchgeführt:

Fortlaufende Prozessevaluation

Auf der Grundlage der vorhandenen Unterlagen und Dokumentationen (siehe 5.5 Prozessorientierte Dokumentation der Arbeit) wird die pädagogische Arbeit regelmäßig im Groß- und in den Kleinteams ausgewertet, überprüft, reflektiert und im Bedarfsfall verändert. Weitere Evaluationsverfahren für einzelne pädagogische Prozesse (wie z. B. die Eingewöhnung, die Gestaltung von Übergängen etc.) sind Abschluss- und Auswertungsgespräche mit Eltern und anderen Bezugspersonen.

Interne Evaluation der praktischen Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms

„Bei der internen Evaluation begeben sich zunächst jede einzelne Erzieherin und dann das gesamte Team der Kita in einen intensiven Prozess der Reflexion und Einschätzung der eigenen Arbeit entlang der durch das Berliner Bildungsprogramm begründeten Qualitätskriterien.“ (Aus: Materialien für die interne Evaluation der praktischen Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms, Seite 4)

Hierbei werden im Team Fragen bearbeitet wie: Was gelingt uns gut? Was gelingt uns nicht so gut? Wo gibt es Veränderungs- oder Verbesserungsbedarf?

Konkrete Aufgaben, die sich aus der Evaluation ergeben, werden in einem Maßnahmenplan dokumentiert. Auf dieser Grundlage werden vom Team anschließend Veränderungen eingeleitet.

Evaluation durch Eltern

Die Eltern in unseren Kitas werden regelmäßig in Form von Fragebögen über ihre Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit mit der Arbeit in der Kita befragt. Die hieraus resultierenden Verbesserungsvorschläge und Wünsche der Eltern werden in einem Maßnahmenplan festgehalten und vom Team ausgewertet und bearbeitet.

6. Beteiligung der Eltern

6.1 Gremienarbeit

Elternversammlungen

- Es finden ein Gesamtelternabend und mindestens zwei Gruppenelternabende im Kita - Jahr statt. Eine rege Teilnahme der Eltern an den Elternabenden ist uns wichtig. Auf der ersten Elternversammlung im Herbst werden zwei Elternvertreter in jeder Gruppe gewählt.
- Bei Bedarf werden weitere themenorientierte Gesamtelternabende angeboten.

Gremien für die Elternvertreter

- Elternvertreterversammlungen (auf Kitaebene) finden mindestens zweimal im Jahr (und zusätzlich bei Bedarf) in Kooperation mit der Kita-Leitung statt.
- Auf der ersten Elternvertreterversammlung im Herbst werden zwei Gesamtelternvertreter für die Kita, Vertreter für den Kita-Ausschuss (setzt sich zusammen aus Elternvertretern, Kita-Mitarbeiterinnen und einem Vertreter des Trägers) und den Elternbeirat gewählt. Der Elternbeirat ist ein Gremium auf Trägerebene und besteht aus den hierfür gewählten Elternvertretern aus jeder der neun Kitas der AWO Mitte, der Geschäftsführung, der QM-Beauftragten und der pädagogischen Fachberatung des Trägers. Der Elternbeirat tagt mindestens zweimal im Jahr.
- Regelmäßig findet ein Informationsaustausch zwischen Elternvertreter und Gruppenerzieherinnen bzw. Kita-Leitung statt.

6.2 Entwicklungsgespräche

Einmal jährlich findet für jedes Kind ein von den sozialpädagogischen Fachkräften sorgfältig vorbereitetes Entwicklungsgespräch statt. Der Termin hierfür wird geplant und mit den Eltern abgesprochen. Gesprächsinhalte sind u. a. die Stärken und ggf. Schwächen der jeweiligen Kinder, ihre Stellung und Beziehungen innerhalb des Gruppengefüges und die Erkenntnisse aus den Entwicklungsbeobachtungen nach dem Leuener Modell.

6.3 Beteiligung der Eltern an Aktivitäten

Wir freuen uns, wenn wir bei Eltern auf pädagogisches Interesse stoßen und wir gemeinsam Ideen entwickeln und umsetzen können. Ein Beispiel dieser guten Zusammenarbeit war die Einführung eines „Vorlesenachmittags“. Im Austausch mit den pädagogischen Fachkräften gestalten Eltern einmal wöchentlich in ruhiger, entspannter Atmosphäre einen Vorlesenachmittag in unserer Kita. Die Auswahl der Bücher wird mit Eltern und Erzieherinnen gemeinsam anhand pädagogischer Themen besprochen. Die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder werden bei der Auswahl der Bücher berücksichtigt.

In regelmäßigen Abständen finden Elterncafés in unserer Einrichtung statt. Hier können sich die Eltern kennenlernen, austauschen und gegenseitige Unterstützung organisieren.

Grundsätzlich ist es Eltern auch möglich, an unserer Arbeit in Form von Hospitationen und Mitwirkung an Projekten teilzunehmen.

7. Die Zusammenarbeit im Team

7.1 Interne Kommunikation

Um eine qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit zu gewährleisten, ist es notwendig, dass das gesamte Team sich einmal monatlich zu einer Dienstbesprechung zusammensetzt. Hier werden alle für die Kita wichtigen Entscheidungen gemeinsam besprochen, geplant und verabschiedet, das Konzept wird weiterentwickelt, die tägliche pädagogische Arbeit mit den Kindern wird reflektiert, das QM-System wird bearbeitet und die Verantwortlichkeiten werden vereinbart.

Die Gruppenteams treffen sich einmal in der Woche. Inhalte der Gespräche sind u. a. die Erstellung der Wochenplanung, Einzelfall-Besprechungen, die Analyse der Gruppensituation, die Vorbereitung der Elterngespräche, die Reflexion der eigenen Arbeit in der jeweiligen Gruppe, Organisatorisches.

Die Facherzieherinnen für Integration führen einmal in der Woche einen fachlichen Austausch. Gesprächsinhalte hier sind hier alle pädagogischen Aspekte (Förderplan, Planung der Aktivitäten, Zusammenstellung der Kleingruppen ...) und die Rahmenbedingungen (Zusammenarbeit mit den Therapeuten des sozialpädiatrischen Zentrums ...) für die Arbeit mit den Kindern mit Behinderung.

Alle Mitarbeiter verpflichten sich, mit der hier vorliegenden Konzeption zu arbeiten.

Das Konzept muss für jeden Mitarbeiter schriftlich vorliegen.

7.2 Qualifizierung

Die AWO Mitte stellt nur pädagogische Mitarbeiterinnen ein, die über eine abgeschlossene Erzieherausbildung verfügen. So wird sicher gestellt, dass den Kitas qualifizierte sozialpädagogische Fachkräfte zur Verfügung stehen.

Um die Qualität der Arbeit in unseren Kitas zu gewährleisten, ist ein hoher, aktueller fachlicher Wissensstand aller Mitarbeiterinnen erforderlich. Die AWO Mitte fördert die Bereitschaft der sozialpädagogischen Fachkräfte sich kontinuierlich fortzubilden, indem sie die Teilnahme

an Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen, Fachtagungen, Workshops, etc. ausdrücklich wünscht und zeitlich und finanziell unterstützt.

Mitarbeiterinnen, die eine Fortbildung besucht haben, informieren in den Dienstbesprechungen in den Kitas die Kolleginnen über die Inhalte und tragen so dazu bei, neue pädagogische Erkenntnisse und aktuelle fachliche Entwicklungen in den Kitas bekannt zu machen.

8. Vernetzung und Zusammenarbeit im Gemeinwesen

Zusammenarbeit mit anderen Kitas

Die Leitungen der neun Kitas der AWO Mitte tagen einmal monatlich gemeinsam mit der Geschäftsführung und der Qualitätsmanagementbeauftragten und der pädagogischen Fachberatung des Kreises. Neue Rahmenbedingungen, Organisatorisches, das QM-System, die Situation der einzelnen Kitas und vor allem der fachliche Austausch stehen im Mittelpunkt der Konferenz.

Zweimal im Jahr treffen sich die Leitungen aller AWO Kitas in Berlin im Haus des AWO Landesverbandes. Koordiniert werden diese beiden Veranstaltungen von den beiden Fachberatungen des Landesverbandes. Neben dem fachlichen Austausch werden überwiegend trägerübergreifende Informationen (z. B. neue Gesetze und Rahmenvereinbarungen) besprochen und neue Projekte für den Kitabereich vorgestellt.

Einmal jährlich findet der AWO Kita-Fachtag (Fortbildung und fachlicher Austausch) für pädagogische MitarbeiterInnen aus allen AWO Kitas in Berlin statt.

Im Rahmen unserer Integrationsarbeit nimmt die Facherzieherin für Integration einmal monatlich an der Integrations-AG im AWO Landesverband teil.

Zusammenarbeit mit Schulen

Im Rahmen der Vorschularbeit haben wir Kontakte zu den umliegenden Grundschulen geknüpft (Schulbesuche, Schulwege/Verkehrserziehung).

Kontakt zu Einrichtungen im Gemeinwesen

- einmal monatlich Besuch der Bücherei, dabei werden verschiedene Veranstaltungen der Bücherei genutzt wie Lesungen u. ä.
- regelmäßiges gemeinsames Turnen der Kinder mit den Senioren aus einem Altersheim

Zusammenarbeit mit Institutionen

- Sozialpädiatrisches Zentrum
- Jugendämter
- Kinder- und Jugendgesundheitsdienst
- Zusammenarbeit mit dem Sozialpädagogischen Dienst im Bezirksamt Mitte/Tiergarten
- Zahnärztlicher Dienst
- Zahnprophylaxe
- Erziehungs- und Familienberatungen
- Kinderärzten
- Staatliche Fachschulen für Sozialpädagogik
- EinzelfallhelferInnen
- Quartiersmanagement
- Gemeinnützige Ausbildungs- und Weiterbildungsträger